

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 3. September 1942

Nummer 206

Neue Erfolge im Raum um Stalingrad

In harten Kämpfen weiter vorgestoßen Vorbildliches Zusammenwirken aller Waffen - Luftwaffe vernichtet 3 Transportzüge

Berlin, 3. September. Zu den Kämpfen um die Festung Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht in Ergänzung seines gestrigen Berichts noch folgende Einzelheiten mit: Während die nördlich der Stadt bis an die Wolga vorgehende deutsche Angriffsgruppe ihre Stellungen in harten Kämpfen verbreiterte, zerschlugen die von Südwesten her vordringenden Verbände zahlreiche Gegenangriffsversuche der Bolschewiken. Immer wieder, jedoch völlig erfolglos, griff der Feind unter Einsatz seiner Reserveeinheiten von deutschen Infanterie- und Panzerverbänden genommene, beherrschende Höhenlagen an. Alle seine Vorstöße brachen zusammen. Es kam hierbei zu schweren Artilleriekämpfen und zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen deutschen und sowjetischen Panzern, bis es unseren Truppen gelang, eine weitere besetzte Höhe zu nehmen.

Bei den Einbruchskämpfen in die stark ausgebauten Befestigungsanlagen führte der deutsche Angriff durch ein von zahlreichen Schluchten durchzogenes Steppengelände, das mit feindlichen Kampfstellungen geradezu übersät war. Um jede einzelne Talsohle, die von den Bolschewiken feinstufigartig ausgebaut war, mußte zäh gekämpft werden. Fast bei jeder Mulde entwickelte sich das gleiche Kampfbild. Zuerst belegten Sturzflugzeuge die feindlichen Stellungen nachhaltig mit Bomben, deren Wirkung durch gut liegende Artilleriefeuer ergänzt wurde. Dann stießen Panzer vor, vernichteten die schweren Waffen des Feindes und zerschossen mit ihren Kanonen die Widerstandsnester der Bolschewiken. Die Entscheidung brachten die Infanteristen und Panzergranadiere, welche die Schluchten mit Nahkampfsäuberern und den feindlichen Widerstand zerbrosen.

Diesem gut eingepielten Zusammenwirken aller Waffengattungen ist es zu verdanken, daß der tiefe Einbruch in das feindliche Stellungssystem bei geringen eigenen Ausfällen, aber unter sehr schweren Verlusten des Feindes an Menschen und Waffen, gelang. Die Heftigkeit der Kämpfe zeigt, daß im Bereich einer motorisierten Infanteriedivision in wenigen Stunden an einer dieser Schluchten 1400 Gefangene gemacht wurden, während auf dem gleichen Kampffeld die doppelte Anzahl gefallener Bolschewiken liegen blieb.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten die wenigen, noch betriebsfähigen Eisenbahnstrecken innerhalb des von den deutschen Truppen umschlossenen Gebietes sowie im rückwärtigen feindlichen Gebiet nordostwärts der Stadt wirksam mit Bomben. Drei aus über hundert Güterwagen bestehende Transportzüge wurden durch Bombenvolltreffer vernichtet.

Auch über die Kämpfe im Kaukasusgebiet liegt eine Ergänzungsmeldung vor. Danach durchbrach die deutsche Kampfgruppe, die tags zuvor Kasan-Melidonskaja genommen hatte, die stark ausgebauten feindlichen Stellungen südlich Natufasskaja und stieß in ein befestigtes Höhenland vor. In diesen, von langer Hand vorbereiteten, durch Winter, Drahthindernisse und Minenfelder feinstufigartig ausgebauten Stellungen entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, die trotz starken feindlichen Artilleriefeuers erfolgreich für die deutschen Truppen verliefen. Ostwärts davon, nordostwärts Noworossisk, wurden zäh verteidigte Stellungen des Feindes im Sturm genommen und gegen alle Gegenstöße gehalten. Die durch Regenschnee hochwasser führenden Bäche und Flußläufe bildeten starke natürliche Hindernisse für die vordringenden deutschen und verbündeten Truppen, deren zäher Angriffswille jedoch auch diese Kampferschwerungen überwand.

Attentat auf Lord Linlithgow

Streiks in den indischen Rüstungswerken

Von unserem Korrespondenten

o. Tokio, 3. September. Der Sender von Neu Delhi berichtet über ein Revolventenattentat auf den indischen Vizekönig Lord Linlithgow durch einen Inder. Der Attentäter konnte verhaftet werden und wurde auf der Stelle erschossen. Die Unruhen dehnen sich auf immer weitere Teile Indiens aus. So wird jetzt auch von Demonstrationen in der wichtigen Hafenstadt Karachi gemeldet. Karachi ist die Hauptstadt der vorwiegend mohammedanischen Provinz Sind. Daraus geht hervor, daß jetzt auch die indischen Mohammedaner Seite an Seite mit den Hindus gegen den britischen Einbringling kämpfen. Die Streiks haben jetzt auch auf die indischen Rüstungsbetriebe übergegriffen. So sind zum Beispiel in den Rüstungswerken von Kalkutta 50 000 indische Arbeiter in Streik getreten.

Bei diesen Kämpfen und bei einem Angriff im Raum beiderseits der nach Noworossisk führenden Gebirgsstraße hatten die Bolschewiken schwere Verluste. Die feindlichen Kolonnen, die im Raum von Noworossisk zurückwichen, hatten durch Tiefangriffe und Beschuß mit Vordrängern deutscher Zerstörerflugzeuge starke Ausfälle. Drei Batterien, die auf einer Nebenstraße das Hafengebiet zu erreichen suchten, wurden von Zerstörerflugzeugen überraschend gestört und mit allen Geschützen und Bedienungsmannschaften restlos vernichtet.

Im Raum südostwärts Georgijewsk wurden an der Terek-Front feindliche Truppenbewegungen durch deutsche Artillerie wirksam bekämpft. Als mehrere bolsche-

wistische Regimenter einen deutschen Brückenkopf angriffen, blieb der Vorstoß im deutschen Sperrfeuer liegen.

Das Eichenlaub mit Schwertern Für U-Boot-Kommandant Suhren

amb. Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. September. Der Führer verlieh am Mittwoch dem Kapitänleutnant Reinhard Suhren, Kommandant eines U-Bootes, als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, richtete an Kapitänleutnant Suhren ein Glückwunschschreiben.

Schärfste Vergeltung für britische Gemeinheit Deutschland läßt seine tapferen Soldaten nicht wie Verbrecher behandeln

Aus dem Führerhauptquartier, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Befehl (Anhang L, Abschnitt 4, Ziffer B) 2) heißt es: „Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können.“

In der amtlichen Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. August 1942 wurde u. a. dieser Abschnitt des englischen Operationsbefehls veröffentlicht. Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangen genommenen britischen Offiziere und Soldaten ab 3. September 1942, 14 Uhr in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgehoben werden, sobald die britische Regierung die in oben bezeichnetem Befehl verbriefte Anordnung über Fesselung deutscher Kriegsgefangener in amtlicher Bekanntmachung zurückzieht. Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt weiterhin, daß alle zukünftigen Mißweihen dieser Art, die eine Schandung und Mißachtung tapferer Soldaten darstellen, sofort mit schärfsten Repressalien beantwortet werden. Die deutsche Truppe hat bisher — zahlreiche photographische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen ausländischen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Führung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr beantragte Milderung in der Gefangenenbehandlung nach den Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen wird.

Von unserer Berliner Schriftleitung wird dazu geschrieben: Das Oberkommando der Wehrmacht hat sich veranlaßt gesehen, gegen geradezu ungläubliche Maßnahmen der Engländer gegen deutsche Kriegsgefangene vorzugehen und durch die von ihm getroffenen Anordnungen den Briten zur Kenntnis zu bringen, daß sie mit deutschen Kriegsgefangenen nicht nach Belieben umspringen können.

Struppelloser Mißbrauch heiliger Stätten

Warum die Engländer Kairo nicht zu einer unverteidigten Stadt erklären wollen

Berlin, 2. September. Die vor etwa zwei Jahren bekannt gewordene Weigerung der britischen Militärbehörden, Kairo zu einer unverteidigten Stadt zu erklären, erhielt durch ein Dokument, das unter französischer Bezeichnung vorgefunden wurde und nunmehr vom Auswärtigen Amt der Öffentlichkeit übergeben wird, eine besondere Bedeutung.

Es handelt sich dabei um ein Telegramm des damaligen französischen Botschafters in London, Corbin, vom 7. Juni 1940, in dem er seiner Regierung mitteilt, daß der zuständige Beamte des „Foreign Office“ einem Mitarbeiter der Botschaft mitgeteilt habe, daß die von der ägyptischen Regierung dringend erhobenen Vorstellungen, Kairo möge zur unverteidigten Stadt erklärt werden, von der englischen Regierung definitiv abgelehnt worden seien, da eine solche Maßnahme unerwünschte „militärische Nachteile“ ergeben würde.

Mit dieser Begründung der Ablehnung steht England selbst das Vorhandensein militärischer Objekte in der ägyptischen Hauptstadt ein und liefert ein typisches Beispiel britischer Verlogenheit, die sich nicht scheut, Aufstöße auf Kairo als Bombardierung heiliger Stätten des Islams durch die Flugzeuge der „Wäse“ anzuprangern und mit Repressalien zu drohen.

Bei allen zivilisierten Völkern ist es eine Sache des soldatischen Ehrgefühls, Gegner, die nach ehrlichem Kampf in Gefangenschaft geraten sind, gerecht und würdig zu behandeln. Je größer aber die Bedrängnis wird, in die Großbritannien gerät, desto mehr scheint sich Churchill's Ungeheuer auszuweiten. Wir erinnern uns noch sehr gut daran, daß vor nicht allzu langer Zeit ein britischer Kommandeur in Nordafrika befohlen hat, gefangene deutsche Soldaten tagelang ohne Wasser und Nahrung zu lassen, um von ihnen Aussagen zu erhalten. In die lange Reihe der britischen Völkerverletzungen gehören auch die wiederholten Angriffe auf deutsche Grenzflugzeuge und Seerettungsboote. Offenbar geben sich die Briten hin und wieder der Vorstellung hin, als könnten sie auf den Kampfschancen dieses Krieges genau so rücksichtslos und brutal verfahren, wie gegenüber den unterjochten eingeborenen Völkern in den Kolonien.

Wenn jetzt in einem englischen Befehl, der bei Dieppe in deutsche Hände geraten ist, die Aufforderung enthalten ist, deutsche Soldaten wie Verbrecher an den Händen zu fesseln, um die Vernichtung ihrer Papiere zu verhindern, so offenbart diese Anordnung eine Niedertracht, für die es keine Worte mehr gibt. Das deutsche Volk begrüßt daher aufs lebhafteste die vom DAW angeführten Repressalien, die englischen Offiziere und Soldaten gegenüber vom 3. September ab so lange durchgeführt werden, bis die Londoner Miltokraten von ihren Schandtaten Abstand nehmen. Alle bei Dieppe gefangen genommenen Briten können sich nun bei den Londoner Völkerverbrechern dafür bedanken, daß sie einer sonst in Deutschland nicht üblichen Behandlung unterworfen werden.

Gibraltar im Alarmzustand

Nervosität durch große Manöver gesteigert

Von unserem Korrespondenten

hd. Madrid, 3. September. Gibraltar befindet sich Tag und Nacht im Alarmzustand. Die allgemeine Unruhe und Nervosität wird durch die großen Manöver noch vermehrt, die seit einigen Tagen unter Einsatz der Luftwaffe und des Landheeres im Gange sind.

Frischer Nationalist hingerichtet

Wachsende Erbitterung in ganz Nordirland

Stockholm, 2. September. Der von den Briten zum Tode verurteilte 19 Jahre alte Irlander Thomas Joseph Williams wurde hingerichtet. Zahlreiche irländische Persönlichkeiten hatten sich für eine Begnadigung Williams eingesetzt. Diese Interventionen blieben völlig unberücksichtigt; denn durch die Hinrichtung, so heißt es in einer Neutermeldung, habe der Gouverneur seine „feste Haltung“ gegenüber der IRA betonen wollen. Ursprünglich waren sechs Taten zum Tode verurteilt worden, von denen fünf inzwischen begnadigt wurden. Die IRA-Organisation droht mit Vergeltungsmaßnahmen. Scotland Yard hat den Befehl erhalten, alle öffentlichen Gebäude zu bewachen, die Polizei von Belfast ist alarmiert. Bei den Säuberungen in Nordirland anläßlich einer Razzia in einem Bauernhof wurde ein Irlander von der britischen Polizei niedergeschossen. Der Vorfall hat die Erregung in Nordirland weiter gesteigert.

Der totale Krieg

Von Alfred Rosenberg

Als der Führer nach unerträglichen Demütigungen und Ermordungen Volksdeutscher durch die Polen und nach den militärischen Provokationen dieses Staates am 1. September 1939 den Befehl gab, diese Herausforderungen durch einen Gegenschlag zu beantworten, da begann der zweite Weltkrieg, d. h. im wesentlichen nahm im allergrößten Maßstabe eine Auseinandersetzung ihren Fortgang, die bewußt oder unbewußt schon in den Augusttagen 1914 ihrer weltgeschichtlichen Anfang hatte. Auf der Seite der früheren „Entente“ standen schon damals alle jene weltanschaulichen und politischen Gegenkräfte, die in der Kriegserklärung England-Frankreich am 3. September 1939 noch einmal in Erscheinung traten: Demokratie und Marxismus, durchgesetzt und geführt von der jüdischen Hochfinanz. Auf deutscher Seite wurde damals das Reich und das Vaterland verteidigt ohne volles Bewußtsein der politischen und weltanschaulichen Gegenstellungen. Man lebte mehr in dem Bewußtsein, einen Staat und einen dynastischen Staatsgedanken zu verteidigen, verband auch vielfach, daß es um diese staatl. Grenz ging, begriff aber die ganze weltanschauliche Wucht des Angriffs im ersten Weltkrieg nicht.

Der Nationalsozialismus hat das Bewußtsein dieses weltanschaulichen neuen Dreißigjährigen Krieges geweckt — und heute stehen die Dinge genau umgekehrt. Das Bewußtsein des weltanschaulichen Kampfes größten Maßstabes mit einer über die Gegenwart weit hinausreichenden Zielsetzung lebt im ganzen deutschen Volk und besüßelt mit revolutionärem Bewußtsein die ganze deutsche Wehrmacht. Auf der anderen Seite aber ist nach dem Verfall des verstorbenen Weltanfangsbaues der frühere Glaube an die Demokratie gesunken, und die Zerlegung durch den Bolschewismus ist trotz aller Leugnungsverläufe doch Bewußtsein vieler Millionen in allen Völkern geworden. Für die Demokratie kämpft man bewußt mit aller Hingabe nicht mehr, über sie debattiert man in Rückzuggefechten oder schießt ganz einfach unter ihrem Schutz die großen Vermögen zusammen. Trotzdem ist das Bewußtsein einer totalen, d. h. politisch-militärischen und weltanschaulichen Zeitwende auch bei unseren Gegnern vorhanden, allerdings nicht ein Bewußtsein, das mit Glaube und Zukunftswillen gepaart ist, wohl aber mit wut- und haßerfüllter Verbissenheit.

Nach dem ersten Weltkrieg brauchten alle Völker Ruhe, um die Wunden des Krieges zu heilen und um das ganze gesellschaftliche Leben wieder in Gang zu bringen. So gern es die Heher schon damals gesehen hätten, Deutschland erneut mit Krieg zu überziehen, so fühlten sie doch, daß jegliche greifbare Ursache dazu fehlte, um als wirksame Agitation für einen neuen Krieg gebraucht werden zu können. Selbst als Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahm, konnten die Völker nicht bezwungen werden, noch einmal über Deutschland herzufallen. Seit dieser Zeit aber ist eine ununterbrochene Hege am Werke, um noch einmal den Krieg von 1914/18 zu wiederholen und den deutschen schöpferischen Lebenswillen für immer zu ertöten. Man hat das Deutsche Reich Adolf Hitlers nahezu aus allen nur erdenklichen Gründen. Man hat das nationale Erwachen, die politische Geschlossenheit und die Erneuerung des deutschen Wehrwillens. Man wollte das deutsche Arbeitsvolk von 70 Millionen, das geduldig Tribute um Tribute für die Weltbörsen erbrachte und das auf immer Abstand nahm von einer eines so großen Volkes würdigen politischen Existenz, man wollte aber nie und nimmer zulassen, daß dieses deutsche Volk wieder einen starken Lebenswillen und ein eigenes Verfügungswort über seine Kräfte besaß.

Die Geldmächte im Westen, obgleich sogenannte Sieger, obgleich reichste Rohstoffländer, gerieten von einer Finanzkrise in die andere, Millionen konnten nicht in Arbeit gesetzt werden, und der soziale Bankrott stand ihnen allen auf der Stirn geschrieben. Sie sahen aber, daß dieses einst von ihnen ausgeplünderte Deutschland plötzlich unter der Führung Adolf Hitlers die Kraft aufbrachte, die Arbeitslosigkeit fortsetzend zu überwinden und einen neuen sozialen Gedanken zu verwirklichen. Solche sozialen Gedanken, die alles demokratische Schiebertum ausschalteten, die auf dem Wege waren, das Arbeiterproblem des letzten Jahrhunderts praktisch zu lösen, sie bedrohten allein schon durch das Beispiel die hochgepöbelten Existenzen der sogenannten großen Demokratien des Westens. Ein solches Beispiel nicht zuzulassen, war bereits seitens der Blutratte die erste weltanschauliche Kampfanzüge gegen das aufsteigende Leben.

Das nationalsozialistische Reich bekannte sich zu den aristokratischen Gesetzen der Natur, die Rassen und Völker geschaffen und im Weltkampf erhalten sehen will. Es sprach damit die Achtung vor jeder völkischen Eigenart aus, die durch Schöpfung, Arbeit und Leistung die Berechtigung eines Anwartsches auf solche Achtung oder Führung erheben konnte. Die Demokratie unter jüdischer Führung verdrängte diese Tatsache der Rassenachttuna in einen angeblichen Rassenhaß.

um ihre Weltzerlegung ungehindert weiter-
treiben zu können. Die Anerkennung einer
organischen Gliederung der Menschen in Ras-
sen und Völker und der organisch edle Welt-
streit dieser Nationen erfordern den Vörsen
und marxistischen Parteiführern als eine
weltgeschichtlich entscheidende Korrektur ihrer
gesamten Völkerverfälschung. Der Haß der Trä-
ger des Massenchaos, d. h. der Juden und
Abenteurer der Börse in allen Weltstädten,
war die zweite Kampfzucht gegen das wie-
derverlebende Leben.

Mit den Lösungen von Nationallehre, Ras-
senachtung und Führung durch Leistung war
das deutsche Volk zum Erwachen seiner selbst
gekommen und vollzog in einem 14jährigen
harten Kampf eine ungeheure Selbsterzie-
hung. Ein solches Erwachen konnte die „Ge-
fahr“ der Gefährdung auch anderer Völker
mit sich bringen, um so mehr als das ver-
wandte faschistische Italien in ähnlicher
Weise und aus organischem Instinkt zu glei-
cher Zeit seine Wiedergeburt feiern konnte,
zudem schon die Möglichkeit besaß, schon
früher auch eine staatliche Macht für seine
politische Weltanschauung einsetzen zu kön-
nen. Die Keime der Gefährdung begannen in
vielen Völkern zu keimen, wie ehemals um-
gekehrt, die Keime der Verwundung, ausge-
strömt durch Demokratie und Marxismus, ihr
fürchtbares Wert in den Menschenseelen des
vergangenen Jahrhunderts verrichtet hatten.

Im Bunde mit Demokratie und Marxis-
mus standen noch alle jene, die Völker und
Rassen nur als Objekte universalistischer
Zusammenfassung und nicht als selbständige
Träger der ihnen gemäßen Gedanken und
Kulturen sahen. Und schließlich fand sich dann
eine, und zwar sehr starke Gesellschaftsschicht
zu diesen Feinden, die in Ausübung des
ganzen Kapitalistensystems und aller Aristo-
kratie sich mit dem jüdischen Geld und
seinen Trabanten verband, um sich dadurch
zu sichern. Dazu gehörten jene amerikanischen
Geldmächter, die selbst unfähig geworden
waren, Völker zu führen und nunmehr einen
Pakt mit Mächten schlossen, die in ungehemm-
ter Fortdauer ihrer Wirksamkeit sie schließ-
lich am Ende selbst hätten vernichten müssen.

Zu dieser vergrößerten und verfallenen kon-
servativen Schicht gehörten die Chamberlain,
Churchill und ihnen ähnlich viele in anderen
Staaten. Hier kam zu dem allgemein
weltanschaulichen Haß noch die persön-
liche Wut, daß sie alles das, was sie als die
Bequemlichkeit ihres geistigen und politischen
Daseins anpreisen wollten, nunmehr als
Blinder abgetan sahen. Unfähig, neues Leben
zu leben und zukünftiges Werden zu begreifen,
verschrieb sich diese Schicht dem Welt-
judentum in allen seinen verschiedenen
Parteiaktivierungen und bildete die Front gegen
das Erwachen Europas, die die politischen
unternormischen Ausbrüche zum Anlaß
eines, wie sie hofften, konzentrischen vernich-
tenden Ueberalles auf Deutschland und Ita-
lien nehmen sollte.

So ist ein fürchtbares Gewitter über Eu-
ropa gekommen, das vom deutschen Volke
einen ungeheuren Arbeitseinsatz, einen riesi-
gen Bluteinsatz schon gefordert hat. Das
starke Japan trat hinzu. In Deutschland und
Italien schlossen sich in Europa aber im
Laufe dieses Ringens immer neue Völker, ja
auch Vertreter aus Nationen, die kurz vor-
her noch im Kriege uns gegenüberstanden.
Der Weltkampf gegen den Bolschewismus
als des Symbols der allgemeinen Welt-
zerlegung, die schließlich in den letzten Jahr-
zehnten, dann klar in Moskau, zum Aus-
bruch kam, ist eine Lösung geworden, in der
die Frage des Entweder - Oder ent-
halten ist. Das ist die Lösung, die nunmehr
Millionen und immer neue Millionen be-
greifen. Der Bluteinsatz der verschiedenen
Nationen im Osten soll uns als Unterpfand
dafür gelten, daß die Revolution des Na-
tionalsozialismus und des Faschismus die
großen Wendepunkte einer neuen Weltge-
schichte darstellen, deren Bedeutung schon nicht
mehr in Jahrhunderten, sondern in Jahr-
tausenden zu begreifen ist.

Diese Gedanken bewegen wohl in diesen
Tagen alle Nationalsozialisten, alle Deutschen
im Reich, im deutschen Lebensraum oder wo
immer sie in der Welt zerstreut heute im
Deutschland kämpfen oder für Deutschland
leiden müssen. In diesen Tagen, da zum
drittenmal der Beginn des großen Krieges
sich fängt, denken wir alle an den Führer,
der in unbeirrbarer Klarheit und Willens-
macht die deutsche Nation einte und heute
siegreich führt, denken wir an die deutschen
Soldaten, die in ungeheuren Räumen das
deutsche Reich wieder zu seiner Würde und
Größe geführt haben, denken an die Frauen
und Männer daheim, die alles Schwere dieses
Krieges auf sich nehmen im ewigen Bewußt-
sein, daß die große Stunde des Deutschen
Reiches und des alten ehrwürdigen Europas
geschlagen hat und daß diese große Ausein-
anderlegung der Seelen und Völker nur mit
einem Siege des schöpferischen Lebens enden
darf und enden wird. Dieses Bewußtsein gibt
uns jene innere Ruhe, die das deutsche Volk
noch immer getragen hat, wenn es im vol-
len Bewußtsein einer guten Sache und auch
im vollen Bewußtsein um den Sinn einer
großen Sache mit ganzem Einsatz gekämpft
hat.

Brasilien wird ausgeraubert

Aguardia heßt bei Verbrüderungsummel
Von unserem Korrespondenten

sg. Buenos Aires, 3. September. In den
Vereinigten Staaten haben pompöse Feiern
zur Verherrlichung der sogenannten „nord-
amerikanisch-brasilianischen Verbrüderung“
begonnen, von deren Agitationswirkung auf
die anderen südamerikanischen Länder sich
Hoofofeld offenbar viel verspricht. Diese lä-
rmenden Veranstaltungen begannen mit einem
gehässigen Angriff des New Yorker jüdischen
Bürgermeisters Aguardia gegen den
Neutralitätskurs Argentiniens. Auch in
den amtlichen Beziehungen zwischen Washing-
ton und Buenos Aires ist eine neue Abföh-
lung eingetreten, nachdem man in Washing-
ton zwei Schiffe der argentinischen Staats-
flotte in die „schwarzen Listen“ eingetra-
gen hat.

Aus sowjetischer Gefangenschaft entkommen

Kühne Tat eines deutschen Offiziers - Mit letzter Kraft die eigenen Stellungen erreicht

Berlin, 2. September. Ein Beispiel für
die unüberwindliche Kampfkraft des deutschen
Soldaten gab dieser Tage ein junger Offizier,
der südostwärts des Imansees als Adjutant
eines norddeutschen Infanteriebataillons auf
dem Wege zu einer vorgehenden Kompanie
plötzlich hinterläßt von den Bolschewisten
überfallen wurde.

Der deutsche Leutnant hatte einen Bolsche-
wisten mit einer Pistole niedergeschossen und
einen zweiten, der ihn von hinten gepackt
hatte, im Ringkampf erledigt, als von allen
Seiten Rotarmisten auf ihn eindrangen, ihn
durch Messerstiche verwundeten und mit einem
Knüttel niederstießen.

Auf einem Gesichtszug der Bolschewisten
kam der Leutnant wieder zu sich. Als die ver-
nehmenden bolschewistischen Offiziere trotz
Drohungen und Faustschlägen ins Gesicht aus
ihm keine Nachrichten herauspressen konnten,
ließen sie den Gefangenen zu der nächst höhe-
ren Einheit schafften. Auf dem Wege dorthin

brach der Offizier durch den Blutverlust und
die dauernden Kopfschläge geschwächt, zu-
sammen und blieb liegen.

Jetzt gestattete ihm der Posten, sich einen
Stoß zum Stützen zu nehmen. Der Leutnant
brach eine junge Birke ab, entfernte die
Zweige und schlug dann den Posten unver-
sehrts damit nieder. Dann nahm er die Pi-
stole, die der Posten bei sich hatte und schob
damit vor fünf Bolschewisten, die auf die
Schreie des Postens heraneilten, einen nieder
und verwundete einen zweiten. Das Maga-
zin war jetzt leer geschossen. Aber zum Glück
zogen sich die restlichen Bolschewisten zurück.

Den Abschüssen der deutschen Artillerie fol-
gend, arbeitete er sich nun halb wachend, halb
schwimmend durch das Sumpfgelände in Rich-
tung auf die eigenen Stellungen durch. Vor
Schwäche halb ohnmächtig, mußte er sich vor
seinen Verfolgern, die ihn wieder zu ergrei-
fen versuchten, wiederholt verstecken. Endlich
nach qualvollem Marsch gelang es ihm, die
deutschen Stellungen wieder zu erreichen.

„Schwoba gibts überall ond drom rom!“

Willy Reichert hat recht - Begegnung mit schwäbischen Landsleuten an der Ostfront

Von Kriegsberichterstatter Heinz Sautter

rd. PK. Für den, der als Württemberger
nicht das Glück hat, in einer ausgesprochenen
schwäbischen Einheit zu sein, ist die Freude
groß, immer wieder auf Landsleute zu stoßen.
Und Schwaben trifft man überall!

Wir sind in diesen Tagen im Süden der
Ostfront mit einer vorwiegend aus Berlinern
bestehenden Panzerabteilung unterwegs ge-
wesen und hatten diesmal bestimmt keine
Württembergers erwartet. Empfangt uns
schon der Kommandeur mit den Worten:
„Schwabe sind Sie. Da kommen Sie zum
richtigen Hausen, bei uns ist die „Schwaben-
seuche“ ausgebrochen, aber verstehen Sie mich
nicht falsch. Es sind alles prächtige Burschen,
die wir da aus Böhmen haben, und erst jetzt
am Don, vor Woroneisch und jetzt hier haben
sie wieder gezeigt, aus welchem Holz sie ge-
schmitten sind!“ Und als wir uns mit einem
seiner Offiziere, Leutnant Mütchle (ein
verdächtig klingender Name) bekannt machen,
entwickelt sich etwa folgendes Gespräch: „So,
Sie sind aus Stuttgart, wo wohnt Sie denn?“
„In Degerloch.“ „Ja, wo denn?“ „Im
Sonnaberg.“ „Ja, an!“ „En welcher Stroß?“
„In der Wörleströß.“ „Jetzt schlag mir 's
Bleche, i au!“ Und auf dem Bild, das jetzt
aus der Rocktasche gezogen wird, wird dann
festgestellt, daß wir beide uns fast gegenüber
wohnen. (So geschahen in den Julitagen bei
Woroneisch.)

Ein paar Tage später, schon weit südlicher
am unteren Don, erleben wir im Bereich
einer norddeutschen Division den unaußge-
sagten Vormarsch in die Kubansteppe hinein
mit. Wo kein Mensch daran denkt, stehen wir
plötzlich unter schwäbischen Soldaten. „Von
uns sen de meiste aus Schorndorf, Kala ond
der Gegend, jo, mir sind en Gmend ausbil-
det worden!“ hieß es da plötzlich. „Worum, iß
der Herr au aus der Gegend?“ Und als die
Frage bejaht wird und als Heimatstadt
Stuttgart genannt wird, da erklären sie
freudestrahelnd: „Do iß unser Chef, der
Oberleutnant Speidel, au her, saget 'em

no glei Grüß Gott, der freut sich mächtig!“
Wir haben an diesem und den darauffol-
genden Tagen noch so manchen Schwaben
getroffen, und Dutzende von Beispielen ließen
sich noch anführen, die dann zu ähnlichen
Unterhaltungen führten. Es ist schon so, wie
Willy Reichert singt: „Überall bodet se,
bodet se, modet se, distlet am Sach rom, grad
wia dahom!“

Glaubt man aber, einen Tag keine schwä-
bischen Leute festgestellt zu haben, dann gibt
es bestimmt noch eine Überraschung, wie sie
uns jetzt begegnete: Gegen Abend haben wir
im Hof eines russischen Bauern Quartier be-
zogen, dessen Lehmhütte auffallend sauber
verputzt und dessen „Garten“ besonders or-
dentlich angelegt und sogar mit ein paar
Blumensträuchern eingefaßt ist. Der Bauer
soll einige Brocken Deutsch sprechen, hat man
uns gesagt, und als wir ihn begrüßen und
fragen, ob er tatsächlich Deutsch spreche, da
kommt folgende unmissverständliche Antwort:
„So, aber net arg qualt!“ „Sicht scho über
40 Jahr her, daß i bei einer Schwoba-
familie in der Ukraine als Knecht
g'schafft hob“, ond gedient hob i au do anta.“

— In das Wort Eisenbahn kann er sich nicht
erinnern, aber auf die Frage, wie er
denn dorthin gekommen sei, meint er tren-
herzig: „Mit 'm Bügle ben i ab'sabra!“
Als wir seine Küche betreten, sind wir
sprachlos über die Sauberkeit seiner beiden
Stuben. Die Kinder liegen in schneeweißer
Wäsche, über den Tisch ist ein sauberer Tuch
gelegt und darauf steht ein prächtiger Blu-
menstrauß, als ob's zu Hause wäre. Als die
Bäuerin gar zu einem Stüchchen Gäusebraten,
Bratartoffeln und Gurkenalat einlädt, da
fühlen wir uns fast wie daheim, und als
wir vor dem Schlafengehen so um uns schauen
und mit dieser Dase der Sauberkeit die be-
nachbarten Hütten und ihre Bewohner ver-
gleichen, da sind wir stolz auf die Früchte, die
schwäbische Vorbild getragen hat.
Und wieder einmal haben wir an diesem
Abend, so fern unserer schönen Heimat, die
Feststellung gemacht: „Schwoba gibts überall,
überall ond drom rom!“

Die „Front der 40 Kilometer“

Unterhalb von Dobrut, Solum und
Sidi el Barani zieht sich auf weiten Strecken
die öde flache Wüste hin. Erst nach
mehr als 200 Kilometern tauchen im Süd-
den die Dafen Giarabub und Sitwa auf.
Dann aber wird nach Osten der Marsch-
raum schmaler; aus dem Innern der ägypti-
schen Wüste entwickelt sich ein sumpfiges
Tiefland nach Norden und Nordwesten. Es
ist die Kattarasenke, die etwa 40 Ki-
lometer vor der Küste des Mittelmeers
ihren Abschluß findet. Das Gesicht dieser
Niederung wird bestimmt durch zahlreiche
Salzseen, die inmitten der bräunlichgelben
Wüste ein leuchtendes Blau zeigen. In den



Sommermonaten, wenn die Ufer aus-
trocknen, erscheint häufig zwischen den
Sandhüllen ein glitzerndes Salz-
meer. Der Blick über die Salzwanne er-
innert dann fast an ein weites
Schneefeld. In die schmale Stelle zwi-
schen El Mamein an der Kü-
ste und El Himeina am Rand
der Kattarasenke hatten die Briten nach dem
stürmischen Vormarsch der deutschen und
italienischen Truppen ihre schleunigst aus
Alexandrien und aus dem Mittleren Osten
herangeführten Truppen geworfen. Seit
Anfang Juli ist dieses Gebiet zum Brennpunkt
der Kämpfe in Ägypten geworden. Vergeblich
versuchten die Kommies nach
Westen Raum zu gewinnen. Die unter
britischem Joch lebenden Völker sahen ge-
spannt auf die Ereignisse, die sich 150 Ki-
lometer westlich von Alexandrien abspielten.
Die Londoner Regierung hat das Schicksal-
hafte dieser Kämpfe richtig erkannt; sie
setzte deshalb auch stark gesicherte Geleit-
züge ein, die teils von Gibraltar und teils
von Alexandrien in See gingen, um die
Küsten der Kampfzone zu erreichen. Aber
die deutsch-italienischen See- und Luftstreit-

kräfte waren auf der Wacht; ein vernich-
tender Hagel von Bomben und Torpedos
traf die feindlichen Transportflotten. Ihre
Verluste waren so schwer, daß Churchill
bisher noch nicht den Mut gefunden hat,
unser Verrentungsziffern zu bestätigen.
Statt dessen sorgte er auf andere Weise
für interessanten Gesprächsstoff, indem er
den bereits früher im Kampf gegen Kom-
mel geschicktesten Generalen Wavell, Cun-
ningham und Ritchie auch noch den Gene-
ral Auchinleck in die Wüste nachsandte
und den General Alexander zum Oberbe-
fehlshaber der Nil-Armee ernannte. Im
ganzen mittleren Orient wurde eine rüh-
rige Reklame entfaltet, in der es
vor allem hieß, daß zwischen Alexander
dem Großen, der Stadt Alexandrien und dem
modernen General Alexander eine
symbolische Verbindung bestünde.
Nun, Alexander der Große ist
schon lange tot. Er kann sich also
gegen die Beleidigung, mit dem
Flüchtling von Dünkirchen gleichgesetzt zu
werden, nicht mehr zur Wehr setzen. Der
Kampfraum hinter El Mamein und El
Himeina trägt den Charakter eines Wis-
tenhochlandes. Eine leichtgewellte, mit gel-
bem Flugand bedeckte Hochebene zieht sich
soweit das Auge reicht, nach Osten. Wenn
der heiße Wüstenfurm die Höhen des
Berglandes fahl gefegt hat, tritt darunter
der nackte Fels zum Vorschein. Am öst-
lichen Ausläufer der Kattarasenke liegt
das Gebiet von Moghara, das der Aus-
gangspunkt großer Wanderbewegungen ist.
Diese bilden ein regelrechtes Sandgebirge,
das bis dicht an den Nil heranreicht. Im
Zuge der Küste, am Arabergolf vorbei,
führt der Weg nach Alexandrien; südost-
wärts nach der Passierung der Kattarasenke
öffnet sich der Raum zum Nildelta.

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Sept.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
kannt:

Südostwärts von Nagra schreitet der An-
griff deutscher und rumänischer Truppen ge-
gen zäh kämpfenden Feind in beständig
höhenstellungen fort. Vor Stalingrad
gewann der Angriff in harten Kämpfen wei-
ter an Boden. Schnelle Verbände, die nördlich
der Stadt bis zur Wolga vorgezogen sind,
wiesen mehrere von stärkeren Kräften ge-
führte Gegenangriffe des Feindes ab. Auf der
Wolga wurde durch Flakartillerie ein Motor-
schiff von 500 BRZ verrentet. Ein Luftkä-
mflugszeug verrentete im Wolgadelta süd-
lich Utrachan einen Sowjetpanzer durch
Bombenwurf. Südwestlich Kaluga und bei
Rischew wurden mehrere örtliche Angriffe
der Sowjets abgewiesen und Vereinstellungen
durch Artilleriefeuer und Angriffe der Luft-
waffe geschlagen. Südlich des Ladoga-sees
scheiterten wiederholt feindliche Angriffe un-
ter hohen blutigen Verlusten. Auf dem See
wurden durch Bombentreffer ein Sowjet-
Torpedoboot verrentet und zwei Transporter
beschädigt. Kampfflugzeuge griffen bei Tag
und Nacht einen wichtigen Eisenbahnnoten-
punkt nordwestlich Moskau an. Explosionen
und Großbrände wurden beim Abflug er-
kannt.

In der vergangenen Nacht flogen Sowjet-
flugzeuge in das Generalgouverne-
ment und nach Dnyepropetrowsk ein und grif-
fen hauptsächlich Schichtviertel der Stadt
Warichau an. Es entzündeten mehrere
Brände.

Bei Boritöfen deutscher und italienischer
schneller Truppen gegen die britischen
Stellungen in Ägypten wurden 30 feindliche
Panzerkampfwagen vernichtet. Im Zusam-
menhang mit diesen Kämpfen wurden am 31.
August und 1. September in Luftkämpfen
durch deutsche und italienische Jäger 51 durch
Flakartillerie vier britische Flugzeuge abge-
schossen. Ein deutsches Unterseeboot verrentete
im Mittelmeer einen Dampfer von 4000 BRZ
aus einem Geleitzug.

Bei Tageseinflügen einzelner Flugzeuge in
die besetzten Westgebiete verlor die
britische Luftwaffe gestern zwei Jagdflugzeuge.
In der vergangenen Nacht griff die britische
Luftwaffe mehrere Orte der Saarpfalz
an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In
Wohnvierteln, vor allem in Saarlautern,
entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Zwei
der angreifenden Flugzeuge wurden zum Ab-
sturz gebracht.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten in
einem Truppenlager an der englischen
Südküste Bombentreffer schwerer Kalibers.
In der Nacht wurden kriegswichtige Anlagen
in der Midlands und in Nordosteng-
land mit Spreng- und Brandbomben belegt
und mehrere Brände verursacht.

Ein feindliches U-Boot versenkt

Der italienische Wehrmichtsbericht

Rom, 2. September. Das Hauptquartier
der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im
Laufe des getrigen Tages unternahm ita-
lienische und deutsche Panzerabteilungen an
der ägyptischen Front einige Vorstöße,
bei denen der Feind etwa 30 Panzer verlor.
Die Luftwaffe der Achse entfaltete eine
lebhafte Tätigkeit über feindlichen vorgeho-
benen Abteilungen und Nachschublinien. In
den Luftkämpfen der beiden letzten Tage wur-
den von italienischen und deutschen Jägern
51 Flugzeuge abgeschossen; vier weitere wur-
den von der Flak zum Absturz gebracht. Bri-
tische Flugzeuge unternahm Einsätze auf
Sizilien und belegten einige bewohnte Or-
tschaften und einen Personenzug mit Maschi-
nengewehrfeuer. Eines unserer U-Boote
kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück, die
Angehörigen der Besatzung wurden benach-
richtigt. Unsere Seestreitkräfte versenkten ein
feindliches U-Boot.

Ritterkreuz für schwäbischen General

Zwei Flugzeugführer ausgezeichnet

amb. Berlin, 2. September. Der Führer ver-
lieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
Generalmajor Ferdinand Heim, Komman-
deur einer Panzerdivision, geboren am 27. Fe-
bruar 1895 in Reutlingen, sowie an
Oberleutnant Wilfried Schmitz und Ober-
feldwebel Heinrich Ahner, beide Flugzeug-
führer in einem Kampffliegerbataillon.

USA-Negetruppen in England

Vorkämpfer für die „Freiheit“ Europas

Madrid, 2. September. Negetruppen der
Vereinigten Staaten sind in England einge-
troffen und haben sich, wie amerikanische Be-
richterstatter aus England melden, besonders
bei der Entladung amerikanischen Kriegsma-
terials herbeigeeilt. Die von Roose-
velt als Vorkämpfer für die „Freiheit“
Europas entandenen Neget, die aus den ehe-
mals flabenhaltenden Südstaaten Alabama,
Missouri und Louisiana stammen, haben also
sofort eine angemessene Beschäftigung er-
halten.

Politik in Kürze

Einheiten einer Flakdivision, die zur Zeit an der
Ostfront eingesetzt ist, erzielten im Kampf gegen
feindliche Luftwaffenverbände ihren 100. Flusens-
abschuß.

Eine Abteilung der Decres-Flakartillerie, die an
den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Wor-
oneisch beteiligt ist, hat bisher 88 Panzerkampfwagen
und 16 Flugzeuge der Bolschewisten vernichtet.

500 feindliche Flugzeuge wurden im Seegebiet der
deutschen Bucht seit Kriegsausbruch durch Marine-
artillerie und Boote der Dafenflotte und Flakflot-
tillen abgeschossen.

Graf Julius Karolyn, der Schwiegersohn des
Reichsverwebers von Forst, fand bei einem Flug-
ausflug den Tod.

In den Vereinigten Staaten werden ab 1. Novem-
ber keine alkoholischen Getränke mehr hergestellt,
außer für Kriegszwecke; die Brennerellen sollen dem
Kriegsdienst einereicht werden.

Aus Stadt und Kreis Calw

Entschuldigen Sie, bitte!

NSG. „Güte und Freundlichkeit sind nie Zeichen der Schwäche, sondern feiliger Überlegenheit“, lautete neulich ein Wochenspruch der NSDAP. Im Verkehr mit den Mitmenschen hat sich die Höflichkeit, die gegenseitige Rücksichtnahme, noch immer gut ausgenommen, ja es hat sogar einmal ein Zeitalter gegeben, das man als das galante bezeichnete. Der Fortschritt aber schuf eine andere Zeit, andere Verhältnisse und andere Menschen. Nicht als ob diese im Grunde ihres Herzens sich gewandelt hätten, nicht daß ein neuer „Typ“ entstanden wäre, was sich im Verkehr mit ihnen von dem früher Gewohnten vielfach unterscheidet, liegt mehr in Höflichkeit und Außerlichkeit als zwangsläufige Erscheinung der unerbittlichen, harten,



29 000 Hilfsstellen
MUTTER UND KIND
im Dienste
der schaffenden Mütter
Dafür dein Einsatz im
KRIEGS-WHW

LOPFERSONNTAG AM 6. SEPTEMBER

auch in das Privatleben greifenden Kriegszeit. Damit lernen wir vieles verstehen, vermögen aber nicht alles zu entschuldigen. Denn gerade jetzt zeigt sich, wer die für sich selbst gern in Anspruch genommene Achtung und Rücksichtnahme auch anderen gegenüber gelten lassen will, zeigt sich, wer über Selbstbeherrschung verfügt. Das können wir täglich überall beobachten, auf der Straße, in den Gaststätten, in den Postämtern, im Verkehr mit unsern Nachbarn, im Verhältnis zwischen Mietern und Vermietern. Und es erscheint vielleicht nicht ganz unangebracht, gerade auch die beiden letzteren an die Wahrung des guten Einvernehmens im Interesse beider Teile zu erinnern. Die gegenseitige offene Aussprache verpflichtet jedenfalls mehr Erfolg als Unduldsamkeit und Unverträglichkeit. Höflichkeit und gegenseitige Rücksichtnahme sind heute mehr denn je unerlässliche Forderungen im Rahmen des stets und überall zu pflegenden Gemeinschaftsgefühls.

Luffeldpostbriefe nur bis zu 10 Gr.

Zimmer werden noch Luffeldpostbriefe eingeleitet, die schwerer als 10 Gramm sind und deshalb zurückgegeben werden müssen. Zur Ersparnis von unnötiger Arbeit und Verdruss sowie zur Vermeidung des Verlustes der Luffeldpostmarken, die bei Entwertung nicht mehr verwandt werden kann, wird dringend empfohlen, nur ungefüllte Briefumschläge bis zu 125 x 175 Millimeter groß mit einfachem Briefblatt oder Kartenbriefe bis zu dieser Größe, in die noch ein einfaches Briefblatt eingeleitet werden kann, als Luffeldpostbriefe zu versenden. Größere und besonders gefüllte Briefumschläge sind schwerer und daher als Luffeldpostbrief ungeeignet.

Zurückhaltung im Telegrammverkehr

Auch der Telegrammverkehr im Kriege muß in erster Linie kriegs- und wehrwirtschaftlichen Zwecken dienen. Nachrichten minderwichtigen Inhalts — besonders Glückwünsche usw. — können rechtzeitig aufgegeben und brieflich oder durch Postkarte übermittelt werden. Sie belasten sonst die Telegraphenleitungen über das zulässige Maß und behindern und verzögern den Austausch der notwendigen und wichtigen Nachrichten. Denke stets daran und übe auch hier die nötige Zurückhaltung!

Sonnensfinsternis am 10. September

Am 10. September findet eine Sonnensfinsternis statt, die auch in Mitteleuropa zu sehen ist. Um 17.30 Uhr Sommerzeit beginnt sich die dunkle Scheibe des Mondes vor das Tagesgestirn zu schieben, kurz nach 18 Uhr wird die größte Phase erreicht; ungefähr der dritte Teil der Sonnenscheibe ist dann verdeckt. Um 19 Uhr gibt der Mond die Sonne wieder frei, die Finsternis ist beendet; bald danach geht die Sonne auch am westlichen Horizont unter.

Unteroffizierschüler der Luftwaffe

Zum 1. Oktober finden Einstellungen in die Unteroffizierschulen der Luftwaffe statt. Für die Einstellung kommt in Frage, wer zwischen dem 1. Januar 1924 und 30. September 1925 geboren ist. Möglichst umgehende Meldungen sind an das Kommando der Unteroffizierschulen der Luftwaffe, Berlin W 50, Nürnberger Straße 39/40 zu richten. Auskünfte erteilt die genannte Dienststelle. Bewerbungen zur Einstellung im April 1943 für Bewerber, die zwischen dem 1. September 1924 und 31. März 1926 geboren sind, können erst ab 1. Oktober bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos eingereicht werden.

Ausbildung der Gewerbelehrer

Der Reichserziehungsminister hat reichsrechtliche Grundsätze für die Ausbildung der Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen herausgegeben. Zu dem Studium an den berufspädagogischen Instituten werden lediglich Bewerber zugelassen, die den Abschluß einer praktischen Berufsausbildung nachweisen. Absolventen und Absolventinnen der Meisterschulen, der Bau- und Ingenieurschulen, der Textils- und Frauenfachschulen, geeignete Handwerksmeister und -meisterinnen, Lehrmeister, Hauswirtschaftsleiterinnen, Absolventinnen der Mädchenoberschulen, nach Ableistuna eines zweijährigen Praktikums so-

wie auch Lehrer und Lehrerinnen mit dem Nachweis des Abschlusses einer entsprechenden Berufsausbildung. Das Studium dauert vier Semester und umfaßt die Disziplinen der Pädagogik und der Reichskunde mit ihren jeweiligen Hilfswissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften nebst den für die Berufsschulen notwendigen betriebswirtschaftlichen Techniken und schließlich die fach-methodischen Unterweisungen des jeweiligen Berufes des Bewerber. Es schließt ab mit der Gewerbelehrerprüfung, der ein praktisch-pädagogisches Jahr an einer Berufsschule folgt, nach dessen Ableistung der Bewerber die Anstellungsfähigkeit als Gewerbelehrer erhält.

Eine ähnliche Regelung für die Ausbildung der Handelslehrer (innen) an den kaufmännischen Berufsschulen steht zu erwarten.

Anfallsschutz weiter verbessert

Mit Wirkung vom 1. Januar 1942 sind, wie die Durchführungsverordnung zum 6. Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 9. März 1942 bestimmt, sämtliche landwirtschaftlichen und alle zum Blutspenden herangezogenen Personen gegen Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten versichert. Ferner werden Hinterbliebenenrenten bei Verschollenheit von Versicherten nicht erst nach der Todeserklärung, sondern schon dann gewährt, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von dem Verschollenen eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Eine bedeutende Neuerung besteht auch darin, daß nunmehr Minderjährige, die das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, selbständig Antrag auf Leistungen aus der Unfallversicherung für sich stellen und verfolgen können, ohne hierzu eines gesetzlichen Vertreters zu bedürfen. Schließlich erweitert die Durchführungsverordnung die Fälle, in denen das Reich und die NSDAP Träger der Unfallversicherung sind.

Barablösung bevorzugt

„nsG. Zur Frage der Abgeltung der Gebäudeentwässerungssteuer wird uns vom Sanitätsratsrat mitgeteilt: Die von den Kreditinstituten in Anzeigen und in den beteiligten Kreisen betriebene Werbung, insbesondere soweit sie das Anbieten von Kredit für die Finanzierung der Ablösung in den Vordergrund stellt, läßt erkennen, daß die vom Gesetzgeber aus volkswirtschaftlichen Gründen verfolgte Absicht nicht überall richtig verstanden wird. In erster Linie wird auf die Barablösung aus eigenen Mitteln abgestellt. Soweit dies dem einzelnen Althausbesitzer nicht möglich ist, soll die Finanzplanung des geschäftlichen Abgeltungsdarlehens bei einem Institut, das nach der Verordnung vom 31. Juli zugelassen ist, die Regel bilden. Zugelassen hierfür sind die Sparkassen, die Hypothekendarlehen, die Versicherungsunternehmen und die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten. Erst an letzter Stelle steht die Möglichkeit, das Ab lösen durch freie Hypotheken und Darlehen zu finanzieren. Von ihr soll nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden. Denn eine kurzfristige Kreditaufnahme für die Steuerablösung erscheint volkswirtschaftlich nur vertretbar, wenn dem Hauseigentümer zur Leistung des Abgeltungsbetrages lediglich vorübergehend eigene Mittel nicht zur Verfügung stehen.“

Welche Kriegsteilnehmer können studieren?

Maßnahmen zur Förderung von Begabten-Sonderlehrgängen zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung

Kriegsteilnehmer, die einen militärischen Urlaub von sechs Monaten erhalten können, haben die Möglichkeit, an Sonderlehrgängen zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung teilzunehmen, sofern sie früher das Verbleibungszeugnis in die 7. Klasse einer höheren Lehranstalt erworben haben oder die frühere Obersekundareise oder das Abbruchzeugnis einer Mittelschule (mit zwei Fremdsprachen) besitzen und das 25. Lebensjahr (Stichtag 22. Februar 1941) nicht überschritten haben. Bei Kriegsende werden alle Kriegsteilnehmer, die diese Bedingungen erfüllen, an solchen Sonderlehrgängen teilnehmen können. Eine Heraushebung der Altersgrenze ist nicht möglich.

Kriegsteilnehmer, die einen Urlaub von sechs Monaten zum Besuch eines Sonderlehrganges nicht erhalten können, haben die Möglichkeit, zu einer Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer zugelassen zu werden, sofern sie sich für befähigt halten, diese ablegen zu können. Die Prüfung wird an der Schule abgehalten, die sie früher besucht haben. Diese Prüfung darf nicht früher abgelegt werden, als der Betreffende bei normalem Schulbesuch die 8. Klasse einer höheren Schule beendet hätte.

Andere Kriegsteilnehmer, die weder die Voraussetzungen für eine Zulassung zu den Sonderlehrgängen noch zur Reifeprüfung als Kriegsteilnehmer in vollem Umfang erfüllen, für ein wissenschaftliches Studium aber nach ihren geistigen und charakterlichen Fähigkeiten geeignet erscheinen, können in die Vorstudienausbildung (Langemarschstudium) aufgenommen werden, sofern sie das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die Inspektion des Langemarschstudiums wird im Winter für Versetzte und Fronturlaubler besondere Lehrgänge durchzuführen.

Alle Anträge — außer solchen für das Langemarschstudium — sind mit den nötigen Unterlagen (letztes Schulzeugnis, Militärapapier, Lebenslauf mit Angaben über Betätigung in der Partei, politisches Führungszeugnis) an die zuständigen Schulaufsichtsbehörden, das heißt die Unterrichtsverwaltungen der Länder, zu richten. Sie haben die Entscheidung für die Sonderlehrgänge und Reifeprüfungen und geben die Anträge für das Langemarschstudium an die Reichsstudienverwaltung, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 34, weiter.

Wichtiges in Kürze

Zur Zeit finden durch die Arbeitsämter Werbungen von Umschülern für die S.A.-Berufsausbildungsstätten statt. Die S.A.-Berufsausbildungsstätten bilden ungelernete Arbeiter kostenlos zu Facharbeitern für die in der Fertigung für die Kriegsmarine stehenden Werften aus. Bevorzugt eingestellt werden gediente und von der Wehrmacht entlassene Männer, die einen Beruf erlernen wollen.

Die Antragsfrist für die Ausbildungsbereitstellung läuft einen Monat nach Beginn des Schuljahres ab. Ausbildungsbereitstellung Familien mit vier und mehr Kindern gewährt, ferner ohne Rücksicht auf die Kinderzahl alleinlebenden Frauen und bestimmten Gruppen von Schwerbehinderten und Versetzten.

Umsiedler aus Lettland, denen bei der sogenannten Nachumsiedlung 1941 Belästigungen von der sowjetischen Zollbehörde abgenommen wurden, werden gebeten, diese bei der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42 bis 44, anzufordern.

Änderung der Invalidenversicherung

Wir weisen auf die im heutigen Anzeigenteil erscheinende Bekanntmachung des Leiters der Landesversicherungsanstalt Württemberg über Änderungen in der Invalidenversicherung hin, die alle wichtigen Einzelheiten enthält.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25 bis 13.55 Uhr: deutsches Italienisches Anstufkonzert; 16 bis 17 Uhr: Werke nordischer und italienischer Komponisten; 17.15 bis 18.30 Uhr: fröhliche Seemannslieder „Vor Anker“; 20.20 bis 20.50 Uhr: „Abendmusik im Grünen“; 20.50 bis 22 Uhr: zweiter Akt der „Götterdämmerung“ aus den Bayreuther Festspielen. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18 Uhr: Kammermusik von Dall'Abaco, Schubert und Dvorak; 18 bis 18.30 Uhr: Konzert des Schneiderhan-Quartetts; 20.15 bis 21 Uhr: Bekanntes und Unbekanntes aus Unterhaltungsmusik unserer Zeit; 21 bis 22 Uhr: „Stunde für Dich“ mit bekannten längerischen Welsen der Gegenwart.

Wann haben die Mondschein im September?

Tag	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
LEZTES VIERTEL ☾																															
Neu Mond ☽																															
ERSTES VIERTEL ☽																															
VOLLMOND ☽																															

Der Mond tritt am 2. September in das letzte Viertel ein. Am 9. September ist Neumond, am 17. beginnt das erste Viertel und am 24. ist Vollmond.

Sand VOR DEM WINDE

Ulla war Schritt um Schritt vor diesen Dissenbarungen der Freundin zurückgewichen. Jetzt stand sie am Fenster und mußte sich schwer auf die Fensterbank stützen. Unzählige Gedanken und Empfindungen stürmten auf sie ein. Viele Fragen, die sie sich selbst seit langem vorgelegt, schienen mit einem Schlage ihre Beantwortung gefunden zu haben. Rätsel, um deren Lösung sie sich quälte, waren nun keine mehr. Vieles von dem Geschehen der letzten Zeit fand seine Begründung. „Niemand wird dir deshalb einen Vorwurf machen, Ulla“, fuhr die Freundin fort, als sie die Erschütterung in den Augen der anderen gewahrte. „Wenn das Herz spricht, dann muß man sich eben entscheiden, so oder so.“

Noch immer starrte Ulla schweigend, den Kopf in den Nacken geworfen, an Erika Segal vorbei. Ihre Brust hob und senkte sich unter hastigen Atemzügen. Rote und Blasse wechselten in ihrem Gesicht.

Einfach noch verfuhrte Erika ein Wort an die Freundin zu richten, aber bald stochte sie wieder. Es schien, als habe Ulla die Anwesenheit ihrer Freundin vergessen. Sie war zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

Da schlich sich Erika Segal leise aus dem Zimmer. Sie war ganz von dem Bewußtsein erfüllt, eine Aufgabe vollendet zu haben, die ihr das Schicksal zugewiesen hatte.

Saffo Follening betrat das Arbeitszimmer des Betriebsleiters der Ramin-Fingzeugwerke, Christian Truppel.

„Ich halte es nicht mehr in der Einsamkeit aus, Vater Krifchan“, begann er. „Du mußt mit helfen!“

„Hab mir's gedacht, daß du eines Tages bei mir aufkreuzen würdest“, bemerkte der einstufige Kriegsfieger, und der Blick seiner Augen lag warm und gültig auf dem Antlitz des jungen Menschen, dessen scharfe Runen von durdgegrübelten Nächten zeugten. „Möchtest du nicht unsere neuen Maschinen einfliegen, Saffo? Wir haben da einen verstärkten Koffol-Motor bekommen — den solltest du dir mal ansehen, meine ich.“

„Glaub mir, Vater Krifchan, es geht mir im Augenblick um ganz andere Dinge“, entgegnete er.

„Weiß schon, mein Junge“, sprach Truppel weiter. „Also — wenn dir die Geschichte eben keine Ruhe läßt, dann gib's nur eins: Abhauen nach Afrika und selbst nach dem Beweis suchen!“ Mit einem Ruck hob Saffo Follening den Kopf. Sein Gesicht straffte sich, und es kam plötzlich etwas mehr Glanz in seine Augen.

„Ich soll — durchbrennen? Entgegen der eingegangenen Verpflichtung, nach dem Beschluß des Gerichts das deutsche Reichsgebiet nicht zu verlassen?“

„Es geht hier um deine Ehre —“

„Mehr noch! Mein Leben!“ warf Saffo Follening ein.

„Hierin gib's für uns gar keinen Unterschied“, sprach Truppel in seiner knorrigen Art weiter. „Ohne Ehre kann ein Fieger nicht leben. Das ist klar. Er braucht sie wie die Luft zum Atmen. Er muß frei sich aufschwingen können wie die Adler in den Lüften. Wurf den Krepel hinter dich, Saffo! Mach dich selbst frei! Ich an deiner Stelle würde nichts anderes mehr tun können: Suchen, suchen, um den Beweis meiner Unschuld zu finden, und wenn ich dabei selbst draufgehen sollte! Egal! Aber das hier — das wäre kein Leben für mich.“

„Ich danke dir, Krifchan! Danke dir von ganzem Herzen!“ rief Saffo Follening aus und drückte die Hände des Alten. „Jetzt weiß ich, was ich zu tun habe! Unverzüglich will ich an diese Aufgabe herangehen. Nichts soll mich mehr zurückhalten können! Ich will gleich zum Hangar hinüber und —“

„Stopp, du Hiptopi!“ unterbrach ihn Truppel und hielt ihn am Karmel seiner Jacke fest. „Wo bleibt die eiskalte Ueberlegung? Ein derartiges Unternehmen muß gut vorbereitet werden. Außerdem darf kein Mensch ahnen, was du vorhast. Willst du, daß man dich schon vom Startplatz weg verhaftet, weil man ahnt, was du im Schilde führst? Meinst du, die vom Gericht glauben dir, daß du nach Afrika stiegen und das Taschenbuch des Harald Boylen suchen willst? Ne, mein Vebel! So vertrauensselig sind die Behörden nun doch nicht, dürfen sie auch gar nicht sein. Da könnte jeder kommen mit solchen Wähnen, nur um sich ins sichere Ausland zu verdrücken. Bei Fliegern pflegt das Ausreisen bekanntlich schneller zu gehen als bei den übrigen sterblichen Kreaturen.“

Saffo Follening nickte dem Alten zu. „Hast natürlich wieder mal recht, Vater Krifchan. Man müßte wirklich meinen, daß ich nach all dem Vorgefallenen ruhiger geworden wäre.“

„Ne, stimmt nicht. Immer mit dem Kopf durch die Wand, genau wie früher! Das muß anders werden, mein Junge! Sonst werden wir deine nächste Riste „Hornochse II“ taufen müssen.“

„Das glaube ich nun fast selbst, Vater Krifchan. Was aber soll ich jetzt beginnen?“

„Ganz einfach: Du gehst zu Fräulein Ulla und —“

„Ulla?“ unterbrach ihn Saffo Follening beflürzt. „Was soll ich bei ihr?“

„Daß mich ausreden, aufgeregtes Huhn!“ fuhr Truppel bedächtig fort. „Geht also zu Fräulein Ulla und sag: Hier bin ich. Jetzt kann's losgehen.“ Und damit ist die Sache erledigt.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Hast eine lange Leitung, mein Junge, eine sehr lange Leitung! Hoffentlich geht dir das notwendige Talglicht bald auf. Mehr darf ich dir nicht sagen. Das ganze ist eine Geheimangelegenheit. Davon wissen nur wenige.“

„Ich — ich kann aber nicht zu Ulla gehen“, sprach Saffo Follening leise.

„Warum denn nicht, du Rindskopp?“

„Weil ich — weil — Vater Krifchan, da spielen noch andere Dinge mit. Ich kann dir das nicht erklären —“

„Nun hört aber alles auf! Zum Donnerwetter noch einmal!“ posterte er los. „Was bist du denn eigentlich? Ein Wardserl oder ein Scheißerl, wie? Auf der Stelle gehst du zu Ulla und meldest dich, wie ich es dir gelagt habe! Oder der Teufel soll dich holen, du Laufengel, du!“

(Fort. folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Zum Direktor der Landesbildstelle Württemberg wurde der Lehrer Eugen Diegele ernannt.

Das Winterhalbjahr der Staatlichen Hochschule für Musik beginnt am 20. Oktober und schließt am 31. März.

In der Medarstraße wurde ein 67jähriger Monteur von einem Dreirad-Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt Verletzungen im Gesicht sowie einen Rippenbruch und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

H-Oberführer Eberhard

wieder Gaufrüherführer Südwest

ns. Stuttgart. Mit Wirkung vom 1. September hat H-Oberführer Generalmajor a. D. Eberhard nach dreijährigem Fronteinsatz aus den Händen von H-Brigadeführer General der Artillerie a. D. Dr. von Maur wieder die Führung des Gaufrüherverbandes Südwest im NS-Wehrkriegerbund übernommen.

Bücherjammung am 17./18. Oktober

Standkonzerte der Wehrmacht

ns. Stuttgart. Wie das Gaufrüheramt mitteilt, mußte die Vierte Bücherjammung der NS-Wehrmacht für die Deutsche Wehrmacht am 17./18. Oktober verschoben werden. Dadurch ist es möglich geworden, auf die große Bedeutung, die das Buch für unsere Soldaten hat, auch im Kundpunkt und in den Lichtspielhäusern hinzuweisen. In Württemberg werden aus Anlaß dieser Bücherjammung Musikkorps der Wehrmacht Standkonzerte durchführen oder bei Werbeveranstaltungen der Kreisleitungen mitwirken.

Lehrgemeinschaften für Wehrverfehrte

ns. Stuttgart. Die Hauptabteilung für Berufserziehung und Betriebsführung in der Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern der Deutschen Arbeitsfront hat in der Betreuung der Wehrverfehrten einen neuen Weg beschritten. In der Gauübungsstätte ist kürzlich der zweite Lehrgang für Wehrverfehrte aus den Berufen der Eisen- und Metallindustrie eröffnet worden. Unter der Leitung eines Hauptübungsleiters werden die Arbeitskameraden in vierzehntägigen Lehrgemeinschaften im Technischen Zeichnen, Technischen Rechnen und Werkstoffkunde unterwiesen. Die Lehrgemeinschaften werden mit Unterrichtsma-

württembergischer Betriebs-Gemeinschaften durchgeführt. Den Arbeitskameraden wird auch gezeigt, wie sie trotz Verwundung auch weiterhin innerhalb ihres erlernten Berufes eine Arbeit ausüben können und daß sie also nicht erst eine große Umschulung mitmachen müssen.

Ein Reutlinger Ritterkreuzträger

Reutlingen. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Generalmajor Ferdinand Heim, Kommandeur einer Panzerdivision, ist am 27. Februar 1895 als Sohn des Rechtsanwalts Ferdinand H. hier geboren. Er durchstieß im Zuge der Offensive auf Stalingrad Mitte August an der Spitze seiner Panzerdivision in ununterbrochenen schweren Kämpfen eine 40 Kilometer tiefe, zäh verteidigte Abwehrstellung

Barfüßig geklettert und tödlich abgestürzt. Beim Abstieg vom Hochkönig in den Berchtesgadener Alpen schlug der 18jährige Student Günther Morin am Ende der Nebergassen Alm den Weg über die Schabachscharte ein, der für Einzelgänger äußerst schwierig ist. Am nächsten Tag wurde er von zwei Soldaten tot in der Scharte aufgefunden. Er war in Ermangelung von Kletterseilen barfüßig in den Fels gegangen und dabei ausgeglitten.

Der klinge Fozl

In Teisendorf (Oberbayern) wurde der Forstterrier „Ari“ als abgängig gemeldet. „Ari“ war, wie sich herausstellte, in Teisendorf selbständig in den Jura nach Salzburg eingestiegen, den seine Herrin sonst täglich benutzte, lief dort durch die Stadt und suchte das Frauchen vergebens. Dann begab er sich wieder zum Bahnhof und fuhr mit dem Personenzug nach Freilassing, wo er von der Bahnhofswache aufgegriffen und in Verwahrung genommen wurde. Auf Grund einer Zeitungsanzeige konnte der schlaue Forstterrier wieder seiner Besitzerin zugeführt werden.

Amoklauf mit der Pistole

In Frankfurt a. M. wurde ein Oberwachmeister der Schutzpolizei im Dienst niedergeschossen. In ein Gebäude an der Glaubergstraße war der Kellner M. eingedrungen, wo er die Hausbewohner belästigte. Die Bewohner riefen einen Polizeibeamten (Schle-

der Sowjets. Durch das tapfere Beispiel des Generals angeführt, errang die Panzerdivision Erfolge, die für die weitere Kampfführung in diesem Abschnitt von ausschlaggebender Bedeutung waren.

Elfjährige vom Zug erfasst und getötet

Göppingen. Die elfjährige Rosemarie Schurr aus Weiler bei Ebersbach wollte in letzter Minute in den in Richtung Ehlingen fahrenden Zug einsteigen. Dabei geriet sie unter den Zug, der sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, und wurde auf der Stelle getötet.

Nordkette, Kr. Horb. Mehrere Stück Vieh eines Landwirts zeigten plötzlich schwere Vergiftungserscheinungen. Eine Kuh mußte notgeschlachtet werden. Wie die Untersuchung ergab, war auf die Wiese des Landwirts, von der das Futter stammte, von unbekannter Hand Gift gestreut worden. Nach dem Täter wird gefahndet.

Nachrichten aus aller Welt

lich zur Wäre, kaum hatte dieser den Hausflur betreten, als er von dem sich versteckt haltenden Kellner ohne weiteres niedergeschossen wurde. Ein Hausbewohner erhielt einen Schuß durch beide Beine. Darauf flüchtete der Täter und verlegte noch eine Frau durch einen weiteren Schuß. Schließlich nahm das Ueberfallkommando den Täter fest.

Stärkeres Fernbeben verzeichnet

Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena verzeichneten am Dienstag, dem 1. September, 15 Uhr 45 Minuten 37 Sekunden, ein stärkeres Fernbeben mit etwa 2300 Kilometer Seerdentfernung. Die Bodenbewegungen hielten 20 Minuten an. Soweit sich bisher beurteilen läßt, kommen als Herdlager die Gegenden des östlichen Mittelmeers in Frage.

Postkarte 27 Jahre unterwegs

In Ohligs (Rheinland) erhielt Alfred Lammann eine Feldpostkarte, die er im Jahre 1915 als Soldat aus Frankreich an seinen Vater gefandt hatte mit der Bitte, ihm Briefe und Karten ins Feld zu senden. Die Karte war damals verloren gegangen, wurde aber im jetzigen Kriege von einem deutschen Soldaten entdeckt und einfach in den Feldpostbriefkasten gesteckt. Auf diesem Wege fand sie nun nach 27 Jahren ihren Bestimmungsort, traf jedoch den Vater nicht mehr lebend an und wurde dem Sohn, der sie im ersten Weltkrieg abhandelt, ausgehändigt.

Quer durch den Sport

Im Handball 14 Vereine in zwei Gruppen

In Göppingen fand anläßlich des Bier-Städte-Turniers eine Arbeitsstagnation sämtlicher Abteilungsleiter der Handball-Gauklasse statt. Der stellvertretende Gaufrüher Kerner gab die Gruppeneinteilung für die am 8. September beginnenden Meisterschaftsspiele bekannt. Se sieben Mannschaften spielen in den Gruppen 1 und 2. Der Gaufrüher wird zwischen den beiden Gruppenliegern in einem Vorrundenspiel ermittelt werden. In der Gruppe 1 sind vertreten: H-Sportgemeinschaft Stuttgart, TGS, Stuttgart, KSV, Süssenhausen, TS, Dhwil, TS, Bad Cannstatt, WS, Stammheim, TSS, Crailsheim; in der Gruppe 2: Turnerschaft Göppingen, TSV, Auf Göppingen, TGS, Golsheim, TS, Ehlingen, TSS, Ehlingen, Sportgemeinde H-Elwangen, TS, Wofferaffingen.

Immis und Sins von den Stuttgarter Kickers befinden sich unter den 22 Spielern, die Reichstrainer Herberger zur Vorbereitung auf das Fußballspiel gegen Schweden am 20. September zu Übungsübungen am 5., 6. und 18. September in Königsbrunn, Steisweis und Weichen eingeladen hat.

Der zehnte Teilnehmer der württembergischen Fußball-Gauklasse wird am Sonntag in Feuerbach in einem Spiel des dortigen SV. gegen den TSS. Ulm ermittelt werden.

Der Stuttgarter Schneider belegte beim Turnier der 30 besten Deutscher aus dem Gau den Weltmarkt, Baden, Elsas und Württemberg um den Wanderpokal Dbert in Straßburg den vierten Platz.

SS. Ordnungspolizei Berlin und SS. Charlottenburg führen im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik mit 20 174,12 Punkten bzw. 21 427,27 Punkten.

Preise für Schlachtschweine

NSG. Im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes des Württemberg gelten für Schlachtschweine ab 30. August 1942 bis auf weiteres neue Erzeugerpreise je 50 Kg. Lebendgewicht, und zwar im Preisgebiet I, zu dem auch der Kreis Calw zählt, sind die Höchstpreise außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen wie folgt festgesetzt:

a 60,0, 62,5 (die erste Zahl nennt jeweils den Land-, die zweite den Empfangsortpreis); b 1 60,0, 62,5; c 2 59,5, 62,5; d 58,5, 61,5; e 57,5; e-1 52,0, 55,5; f 1 60,0, 62,5; g 2 und h 54,0, 57,5; i 59,5, 62,5.

Heute wird verdunkelt:

von 21.05 bis 6.14 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verantwortl. Schriftleiter Hellmut A. Scher, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.



Warum mehr nehmen?

Mit der in meinen Rezepten vorgeschriebenen Menge Backpulver „Backin“ gelingen Ihnen auch mit den heutigen Zutaten unter Garantie gut aussehende, nahrhafte und wohlschmeckende Gebäcke!

Verlangen Sie kostenlos die „Zeitgemäßen Rezepte“ von Dr. August Jetter Bielefeld

Stammheim, 2. September 1942

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Rentschler

Schütze in einem Infanterie-Regiment nach schweren Kämpfen im Osten am 31. Juli im blühenden Alter von 20 Jahren in einem Feldlazarett gestorben ist. Er gab sein Leben für Führer und Vaterland.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Vater: Matthäus Rentschler mit Kindern.

Trauerdienst Sonntag, 6. September, nachmittags 2 Uhr.

„Er ist auf Draht“

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der Höhe ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Bescheid weiß. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, ist immer mit dem direkten Draht verbunden.

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 5. Sept. 1942, findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung

statt. Angemeldet sind

120 Faren, sowie eine Anzahl Kalbinnen. Sonderführung der Faren: Freitag, 4. Sept. 1942, 13.00 Uhr. Versteigerung: Samstag, 5. Sept. 1942, 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württ. Fleischiwirtsch. Verband Fleischiwirtsch. v. W. für den Südgau Herrenberg Unterlandes Ludwigsb. Dem Reichsnährstand angegliedert.

Kreditgewährung an Hausbesitzer!

Auch zum Zwecke der Ablösung der

Gebäude-Entschuldungssteuer

(Hauszinssteuer)

Auskunft an unseren Schaltern.

Volksbank Calw

o. G. m. b. H.

Mit Walwurz-Flüid einreiben, heißt manchen Schmerz verheilen!

Gicht, Rheumatismus und Hexenschuß von denen meist die Alten heimgeheilt werden, aber auch Muskel- und Sehnenbeschwerden schwer arbeitender jüngerer Menschen, vergehen leichter bei rechtzeitiger Anwendung des altererfahrenen

Walwurz-Flüid!

Das half schon den Altvordern und hat auch heute noch die gute Wirkung!

Größe Flasche mit ca. 100 g. Preis 1,20 M. Spezial-Opodeldok, 100 g. ca. 1,00 M. In allen Apotheken erhältlich.

Handbohrmaschine

bis 10 mm bohrend RM. 60.—

Einen 2 rädigen

Handwagen RM. 40.—

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ab heute steht ein frischer Transport tragender

Rühe und Kalbinnen

sowie ein Paar ca. 23 Zentner schwere

Schaffstiere

in unseren Stallungen. Zu Kauf und Tausch laden ein

Wilhelm und Emil Schill Neubulach

Jüngeres

Mädchen

das Freude am Haushalt und Umgang mit 2 Kindern hat, sofort oder später gesucht.

Frau E. Straub Einbellingen bei Böblingen Tannenbergr. 3 Tel. 9131 Böblingen

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Weitere Bekanntmachung des Leiters der Landesversicherungsanstalt Württemberg über Änderungen in der Invalidenversicherung

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 19. Juni 1942 gebe ich weiter folgendes bekannt:

In den laufenden (alten) Quittungskarten der Versicherer, für die die Invalidenversicherungsbeiträge seit 29. Juni 1942 an die zuständige Krankenkasse mit den Krankenversicherungsbeiträgen und den Beiträgen zum Reichsstock für Arbeitslosenzustand abzuführen sind, müssen die Invalidenmarken bis zum 28. Juni 1942 lückenlos geklebt sein.

Diese Quittungskarten sind vom Arbeitgeber auch weiterhin gut aufzubewahren. Sie brauchen, auch wenn sie vollgeklebt sind, zunächst nicht umgetauscht zu werden.

Bei Stellenwechsel oder sonstiger Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses, spätestens aber nach Ablauf jedes Kalenderjahres, hat jedoch der Arbeitgeber auf dem besonders hergestellten Einlageblatt zur Quittungskarte, das bei der Quittungskartenausgabe erhältlich ist, den Kopf auszufüllen und die Zeit, in der er den Versicherten seit 29. Juni 1942 gegen Entgelt beschäftigt hatte, sowie den gesamten Bruttolohn (einschließlich des Wertes der Sachbezüge), den der Versicherte in dieser Zeit erhalten hat, zu bescheinigen und das Einlageblatt auf die Innenseite der Quittungskarte einzulegen. Die Eiserne Sparbeiträge dürfen dabei vom Entgelt nicht abgezogen werden.

Die Quittungskarte mit Einlageblatt ist alsdann dem Versicherten auszuhändigen.

Wenn eine weitere Quittungskarte ausgestellt werden muß, weil Beitragsmarken noch bis zum 28. Juni 1942 nachzulieben sind und die laufende Quittungskarte hierfür nicht mehr genügend Markenfelder enthält, so kann, solange die neuen Quittungskartennuster noch nicht ausgegeben sind, zur Ausstellung der Folgekarte der alte Vordruck benutzt werden. Dies gilt auch, wenn wegen mehrfachen Stellenwechsels auf dem Einlageblatt kein Raum für einen weiteren Eintrag mehr vorhanden ist, oder bei Ausstellung einer ersten Quittungskarte.

In diesen Fällen hat die Quittungskartenausgabebehörde zu nächst den Kopf des Einlageblatts auszufüllen, dann das Einlageblatt in die Quittungskarte einzulegen und hierauf die Quittungskarte auszuhändigen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter- und Angestelltenversicherung ersuche ich, entsprechend zu verfahren und die Arbeitgeber und Versicherten zu belehren.

Stuttgart, den 27. August 1942.

J.B. Dr. Müller.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten in Calw oder Umgebung von Dauermieterin (Frau m. 7 jährigem Jungen) gesucht. Angebote unter N. 3. 206 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

Gebrauchter Liege-Sportwagen

(Preis RM. 9.—) verkauft Ziegerer, Alzenberg Haus 4

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten - nicht verkürzen - das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen - das erhöht den Wohlgeschmack.

KNORR

Klebkraftig und haltbar wie immer ist das Verbandpflaster

LEUKOPLAST